

## MITTEILUNGEN

### III. NUBIOLOGISCHES COLLOQUIUM IN CHANTILLY

Die Gesellschaft für nubische Studien hielt vom 2. bis zum 6. Juli 1975 ihr drittes internationales Colloquium ab<sup>1</sup>. Das französische Organisationskomitee unter der Leitung von Jean Leclant (Paris) und Jean Vercoutter (Lille) hatte nach dem Kulturzentrum »Les Fontaines« zu Chantilly eingeladen. Es handelt sich um ein ehemaliges Rothschildschloß, in einem weitläufigen Park an einem kleinen See gelegen. Die ganze Anlage war einst Teil des Montmorency- und Condébesitztumes von Chantilly, das zuletzt dem Duc d'Aumale und jetzt dem Institut de France gehört. Das Kulturzentrum wird von den Jesuiten unterhalten, die das Rothschildschloß durch Anbauten und eine Kapelle erweitert haben. Hier finden sich eine umfangreiche Bibliothek (rund 600 000 Bände), Schlaf- und Eßräume, sowie Vortragssäle für Tagungen aller Art. Alle Teilnehmer lebten so an dem gleichen Platze. Da stets nur *ein* Vortrag gehalten wurde, war es möglich, ohne Schwierigkeiten sämtliche Veranstaltungen des Colloquiums zu besuchen.

Vom Mittwoch bis zum Sonnabend (2. bis 5. Juli 1975) wurde dergestalt ein reichhaltiges Programm abgewickelt. Auf der einen Seite berichteten die Ausgräber über ihre neuesten Funde, ergänzt durch von ihnen selbst oder ihren Schülern vorgelegte Studien zu einzelnen Objekten. Andererseits boten Gelehrte verschiedener Provenienz Arbeiten über bestimmte Aspekte der nubischen Geschichte und Kultur dar. Stand nach wie vor die christliche Zeit im Mittelpunkt der Bemühungen der Gesellschaft, so zeigten doch Vorträge wie derjenige P. Červiček's über die Chronologie der Felsbilder Nubiens das weite Spektrum der Beiträge auf diesem III. Colloquium. Es ist daher auch nicht möglich, alle Arbeiten in diesem Rahmen zu würdigen. Interessenten seien auf den geplanten Berichtsband verwiesen, der alle im Manuskript eingereichten Vorträge enthalten soll.

Mit besonderer Spannung wurden die Mitteilungen Martin J. Plumley's (Cambridge), des glückhaften Ausgräbers von Qaşr Ibrim, erwartet und aufgenommen. Über Gräber und Skelettstudien in Dongola berichteten Tadeusz Dzierżykray-Rogalski und E. Prominska, während A. Vila archäologische Forschungen südlich des Kataraktes von Dal behandelte, Ch.

---

<sup>1</sup> Cf. C. Detlef G. Müller, Gründung der Gesellschaft für nubische Studien: II. Nubiologisches Colloquium in Warschau, in OrChr 57 (1973) 178-181.

Bonnet über neue Ausgrabungen in Kerma und Fr. Geus (Lille) über solche auf der Insel Saï Auskunft erteilten. F. Hinkel (Berlin) sprach über das wichtige Projekt einer archäologischen Karte des Südäns, das geeignet ist, Klarheit über den Umfang des archäologischen Erbes des Landes zu verschaffen. Außerhalb von Grabungsberichten oder über sie hinausgehend behandelten Probleme der nubischen Architektur und Kunst W. Godlewski (Baptisterien), R. Rostovska (Warschau; Ikonographie der nobadischen Laien), Erich Dinkler (Heidelberg; der sogenannte salomonische Knoten) und in den koptischen Bereich übergreifend E. Lucchesi Palli die Ikonographie des Adlers, Paul V. van Moorsel die Apsismalerei mit den vier geistlichen Tieren und die Comtesse Irene Danneskiold-Samsøe (Kopenhagen) den 23. Khoiak des koptischen Synaxariums mit seinen Darstellungen. William Y. Adams (Lexington/Kentucky) widmete sich einmal mehr der Keramikforschung.

Stefan Jakobielski (Warschau) zog bereits die Inschriften bei der Behandlung chronologischer Probleme der Wandmalereien aus Faras heran. W. H. C. Frend (Glasgow) informierte dann weiter über griechische liturgische Papyri aus Qaṣr Ibrim. C. D. G. Müller (Heidelberg) suchte aus der Malerei und der Literatur die Grundzüge der Frömmigkeit in der nubischen Kirche zu erheben, die Nobadien in engem Zusammenhange mit Ägypten zeigen. Martin Krause (Münster/Westfalen) behandelte Bischof Johannes III. von Faras und seine beiden Nachfolger, den insbesondere von St. Jakobielski behaupteten »Konfessionswechsel« abstreitend.

Über die Verwaltung der nubischen Königreiche und ihre Wirtschaft (den Unterschied zwischen Nord und Süd) sprach Laszlo Török (Budapest). Peter L. Shinnie (Calgary/Alberta) behandelte auf Grund seiner Entdeckungen als Ausgräber die Wirtschaft des mittelalterlichen Nubiens.

Eine Reihe von Vorträgen widmete sich ethnologischen und sprachwissenschaftlichen Problemen. B. G. Trigger suchte den Begriff *Nubier* zu präzisieren. Werner Vycichl (Genf) legte in einer von den Anwesenden sehr positiv aufgenommenen Rede ethnographische und linguistische Tatsachen vor, die den reinen Ausgräbern neue Perspektiven eröffneten. R. Thelwall präsentierte einen neuen Klassifizierungsversuch der daju-nubischen Sprachen nach wortstatistischer Methode. Ch. Kuentz berichtete interessant über nubische Volkskunde. Th. Monod sprach über die Reise des Tunesiers Muḥammad ibn 'Alī ibn Zain al-'Abīdīn<sup>2</sup>.

Philae stand in zwei Vorträgen im Mittelpunkt: Tito Orlandi (Rom) behandelte die Geschichte der dortigen Mönche nach Pappute und Laszlo

<sup>2</sup> M. Gisard / J.-L. Bacqué-Grammont / Th. Monod, *Chaykh Muhammad, Fils de Zayn al-'Abidin de Tunis*. Le Livre du Soudan, Ivry-sur-Seine 1975.

Török (Budapest) die meroitische Kammer in Philae (Personen und Ereignisse). Auch das Repertorium meroitischer Epigraphik und die für 1976 in Toronto vorgesehenen meroitischen Tage wurden übrigens von den beteiligten Herren und Organisatoren gewürdigt und annonciert.

A. J. Mills schließlich widmete sich dem Nubien des 3. Jahrtausends.

Diese Vorträge zeigten in ihrer Breite ein erfreuliches Interesse an den nubischen Studien im weitesten Sinne. Wie vorgesehen, wurden die Statuten der Gesellschaft für nubische Studien genehmigt und die Vorbereitungsarbeiten des Komitees unter der Leitung von Kazimierz Michałowski (Warschau) und der Mitarbeit von Jean Leclant (Paris), Jean Vercoutter (Lille), Erich Dinkler (Heidelberg; stellvertretend zunächst C. D. G. Müller) und Martin J. Plumley (Cambridge) sanktioniert. Die Gesellschaft bleibt ein loser Zusammenschluß der beteiligten Gelehrten ohne Mitgliedsbeitrag und festes Sekretariat. Neuzugänge bedürften allerdings der Genehmigung. In ähnlicher Weise hatte auch eine Diskussion über das Wesen der *Nubiologie* gezeigt, daß derartige Bemühungen verfrüht und sinnlos sind. Die geleistete Arbeit wird die *Nubiologie* definieren. In diesem Sinne wichtig waren auch die Überblicke über die *Nubiologie* im Studienangebot der Universitäten. Dabei zeigten sich mancherlei erfreuliche Einzelinitiativen in verschiedenen Ländern. Über die Archäologie hinaus soll jetzt auch im kanadischen Bunde die altnubische Sprache gepflegt werden, was in Heidelberg bereits vom Wintersemester 1973/74 bis zum Wintersemester 1974/75 in einem ersten Kurse geschah. Einige in Chantilly anwesende Herren aus dem Südän, die in Europa studieren, um dann zu Hause einmal maßgebliche Positionen einzunehmen, ermunterten zu Arbeiten im Südän. Der Archäologie und historisch-ethnologischen Studien stehen alle Möglichkeiten offen. Gelehrte und ihre Studenten sind jederzeit willkommen. Ali Osman rief in diesem Sinne am 5. Juli 1975 temperamentvoll zur ethnologischen Erforschung der Nubier auf. Allerdings zeigte es sich rasch, daß außer für vermögende Privatgelehrte die Möglichkeiten der Verwirklichung beschränkt sind. Geld- und Zeitmangel sind in unserer nicht gerade wissenschaftsfreundlichen Umgebung für manche interessierten Forscher unüberwindliche Barrieren. In diesem Zusammenhange zeigten sich auch tiefgreifende Unterschiede zwischen der orientalistisch-abendländischen Auffassung von Wissenschaft einerseits und der unbekümmerten Gegenwartsgläubigkeit der Angloamerikaner selbst auf dem Boden der Archäologie. Prinzipiell sind aber Anfänge gemacht. Auch *Nubien* ist kein geschichtsloser Raum mehr und wird es trotz aller Schwierigkeiten in Zukunft noch weniger sein. Das unterstrichen auch der gedruckt vorgelegte Berichtsband aus Warschau und das

druckfertig von E. Dinkler aus Heidelberg vorgelegte Vantinimanuskript<sup>2</sup>, das in Warschau in der Schreibmaschinenfassung vervielfältigt werden soll. Schließlich empfahl Ch. Kuentz sein Kairiner Dokumentationszentrum für die nubischen Studien, während Paul V. van Moorsel (Leiden) in der Zeitschrift »Orientalia« durch seine Berichte die in Gang befindliche Forschung vorstellt.

Es soll aber nicht vergessen werden, daß auch dieses Colloquium am Sonntag (6. Juli) durch eine Omnibusfahrt zu einem gesellschaftlichen Höhepunkte kam. Sie führte zu der weithin ruinösen Zisterzienserabtei Royaumont, der Kirche Saint-Leu-d'Esserent (12. Jahrhundert), der alten Königsresidenz Senlis, vorbei an der Abtei von Châalis nach Thiers sur Thève, wo in der »Tabatière« das Dîner genommen und diverse Trinksprüche ausgetauscht wurden. Man reiste anschließend zu dem berühmten Schlosse von Chantilly, wo Raymond Cazelles, sein liebenswürdiger Kustos, eine kurze Einführung gab, ehe man sich zu der Besichtigung zerstreute, mit der das Colloquium ausklang.

C. Detlef G. Müller

#### BERICHT ÜBER DEN WISSENSCHAFTLICHEN NACHLAß VON PAUL KRÜGER

Die Universitätsbibliothek der Westfälischen Wilhelmsuniversität in Münster hat den wissenschaftlichen Nachlaß von Dr. Dr. Paul Krüger in ihre Verwahrung übernommen, der einige Jahre einen Lehrauftrag für den Christlichen Orient an der katholisch-theologischen Fakultät wahrgenommen hatte und damit in der wissenschaftlichen Nachfolge bedeutender Männer dieses Fachs in Münster stand.

Der Nachlaß<sup>1</sup>, der der UB Münster in sechs größeren Kartons übergeben wurde, enthält neben wissenschaftlichem Material im engeren Sinne auch Predigttexte von P. Krüger und die Korrespondenz, die er in den letzten Jahren mit verschiedenen Fachgenossen in aller Welt geführt hat. Daneben finden sich Mikrofilme, Photokopien und Exzerpte verschiedener syrischer Handschriften, Manuskripte von Einführungsvorträgen und ausgearbeitete Vorlesungsmanuskripte sowie Exzerpte und Zettel mit Stellen- und Seiten-

<sup>2</sup> Cf. Müller, l.c., p. 181.

<sup>1</sup> Frau Dr. U. Timp, Referentin an der UB Münster, hat einen vorläufigen Katalog des gesamten übergebenen Materials erstellt.